

# Neues Schlesisches Tagblatt

Unabhängige Tageszeitung.

Redaktion und Hauptgeschäftsstelle, Bielitz, Pilsudskiego 13, Tel. 1029. Geschäftsstelle: Katowitz, ul. Mlynsta 45-3. Erscheinungsweise: täglich morgens. Betriebsstörungen begründeten keinerlei Anspruch auf Rückerstattung des Bezugspreises. Bankkonto: Schlesische Eskomptebank, Bielitz. Bezugspreis: ohne Zustellung Zl. 4.— monatlich, (mit illustrierter Sonntags-

beilage „Die Welt am Sonntag“ Zl. 5.50), mit portofreier Zustellung Zl. 4.50, (mit illust. Sonntagsbeilage Zl. 6.—). Anzeigenpreis: im Anzeigenteil die 8 mal gespaltene Millimeterzeile 16 Groschen, im Reklameteil die 6 mal gespaltene Millimeterzeile 32 Groschen. (Bei Wiederholung Rabatt).

2. Jahrgang.

Donnerstag, den 14. März 1929.

Nr. 71.

## Neue litauische Vorschläge.

Der Departementsdirektor im litauischen Außenamt, Jaunius, hat während seines Genfer Aufenthaltes gelegentlich der letzten Ratstagung einem Vertreter der „Ostpreussischen Zeitung“ ein Interview gewährt, in dem er die Stellungnahme Litauens zum Minderheitenproblem sowie die Frage des Verhältnisses Litauens zu Polen zur Sprache brachte.

Jaunius stellte fest, daß Litauen, trotz Zurückweisung seines Antrages, an der Ratstagung teilnehmen zu können, soweit die Minderheitenfragen behandelt werden, den weiteren Gang dieser Dinge mit Interesse verfolgen wird. In wesentlichen Punkten widerstrebe der litauische Standpunkt den Vorschlägen Deutschlands, insbesondere ist man in Rowno gegen das Recht der Minderheiten, gewissermaßen als Partei aufzutreten und unmittelbar petitionieren zu dürfen. Man ist der Ansicht, daß mit einem derartigen Rechtsanspruch der Minderheiten, die vertraglich festgelegte Ueberwachungspflicht der Ratsmächte Einbuße erleiden, wenn nicht übersäuert werden wird.

Weiter erzählte Jaunius, daß bereits in den nächsten Tagen durch den litauischen Gesandten in Berlin Vorschläge zur Ermöglichung des direkten Warenaustausches an Polen gerichtet werden würden. Im Vordergrund würde ein litauisches Zugeständnis hinsichtlich der polnischen Wareneinfuhr stehen gegen die Forderung, daß Polen sein Ausfuhrverbot für Floßholz aufhebe. Litauen sei bereit, auch polnische Flößer zuzulassen, doch liege eine große Schwierigkeit in dem Umstände, daß sich in den letzten Jahren der Weltstrom stark verändert habe und oristundiges Personal erfordere.

Aus diesen Ausführungen Jaunius ergibt es sich, daß die neuen Vorschläge Litauens nur eine weitere Verschleppung der Angelegenheit bezwecke. Litauen macht seine Zugeständnisse hinsichtlich der polnischen Wareneinfuhr von der Erfüllung der Forderung abhängig, daß Polen sein Ausfuhrverbot für Floßholz aufhebe, also von einer Forderung, die insofern unerfüllbar ist, als Polen ein solches Verbot niemals erlassen hat. Diese Tatsache charakterisiert am besten die Aufrichtigkeit der litauischen Politik.

Hinsichtlich des Litwinow-Paktes habe Litauen von Anfang an erklärt, es werde dem Vertrag beitreten, sobald er rechtskräftig geworden sei. Daß Lettland und Estland bei der Unterzeichnung mitwirkten, hatte Litauens Standpunkt nicht ändern können. Da der Vertrag rechtskräftig würde, sowie zwei Ratifikationsurkunden in Moskau niedergelegt seien, so auch der Beitritt Litauens nur noch eine Frage von Tagen. (Nachdem inzwischen die Ratifikationsurkunden Lettlands und der Sowjets in Moskau niedergelegt worden sind, der Vertrag somit rechtskräftig wurde, so besteht für Litauen nunmehr kein Grund mehr, ihm nicht beizutreten. Anm. der Red.)

## Der Budgetüberschuß.

Warschau, 13. März. Die Globalziffern des Budgetpräliminares, das gestern in der Plenarsitzung des Senates beschlossen worden ist, stellen sich wie folgt dar: Die Verwaltungseinnahmen 1.861.172.299 Zloty, der staatlichen Unternehmen 148.858.410 Zloty, der Monopole 902.517.000 Zloty, zusammen 2.912.547.709 Zloty. Die Verwaltungsausgaben 2.735.959.371 Zloty, der Unternehmen 21.887.600 Zloty, zusammen 2.757.846.971 Zloty. Der Budgetüberschuß beträgt somit 154.700.030 Zloty. Nach Abzug von 10 Prozent für die Zulage an die Staatsbeamten und 18 Prozent für die Invaliden beträgt der Nettoüberschuß 6.700.738 Zloty.

## Der Moskauer deutsche Botschafter in Berlin.

Warschau, 13. März. Wie aus Moskau gemeldet wird, ist der deutsche Botschafter v. Dirlens nach Berlin abgereist, um der deutschen Reichsregierung persönlich Bericht zu erstatten.

## Beratungen im Belveder.

Warschau, 13. März. Gestern hat im Belveder eine Beratung stattgefunden, an der der Staatspräsident, der Ministerpräsident und der Marschall Pilsudski teilnahmen. Ueber das Ergebnis dieser Beratungen wurde keine offizielle Mitteilung herausgegeben. Im Zusammenhange mit der parlamentarischen Lage haben diese Beratungen in politischen

Kreisen zu verschiedenen Kommentaren und Gerüchten Anlaß gegeben. Die maßgebenden Kreise bestreiten die im Umlauf befindlichen Gerüchte. Es unterliegt aber keinem Zweifel, daß diese Beratungen große Bedeutung haben werden. Wie behauptet wird, wird in einigen Tagen die Öffentlichkeit das Resultat der Beratungen erfahren.

## Die Anklage des Ministers Czehowicz vor dem Budgetausschusse.

Warschau, 13. März. Die Sitzung des Budgetausschusses hat gestern um 11 Uhr unter Vorsitz des Obmannes Byrka begonnen. Der Berichterstatter Abg. Dr. Liebermann verlas das Schreiben des Ministers Czehowicz, das dieser in Beantwortung der an ihm durch die Kommission gerichteten Anfrage bezüglich der Hindernisse, die ihm nicht gestatteten, dem Sejm den Entwurf über die Zusatzkredite vorzulegen, dem Ausschusse übermittelt hat. Das Schreiben hat folgenden Wortlaut:

„An die Budgetkommission des Sejm!  
In Beantwortung der Fragen, die mir mit dem Briefe des Marschalls des Sejm vom 9. März mitgeteilt worden sind, beehre ich mich eine Abschrift meines Briefes an den Ministerpräsidenten vom 12. Februar 1929 vorzulegen. Dieser Brief, der die Begründung meines Gesuches um Demission enthält, beweist mein Verhältnis zu der Frage der Legalisierung der Nachtragskredite für das Jahr 1927-28. Dem erwähnten Briefe wurde mein früheres Gesuch um Demission vom 18. November 1928 infolge der schon längere Zeit andauernder Meinungsverschiedenheiten beigegeben. Als der Herr Ministerpräsident Bartel die Vorlage des Gesetzes über die Nachtragskredite von der Vorlage der Rechnungsabschlüsse abhängig machte, betrachtete ich die Beschleunigung der Vorlage zur Legalisierung der Nachtragskredite von meinem Standpunkte als Finanzminister als dringend, und zwar ohne Rücksicht auf die Vorlage der Rechnungsabschlüsse. Wenn der Budgetausschuß und nachher der Sejm die Erklärung des Ministerpräsidenten nicht zur Kenntnis genommen hätte, wäre meine Entschließung bezüglich der Demission unabänderlich geblieben, die Kompromißstellung, die der Sejm angenommen hat, konnte nicht ohne Einfluß auf mein Verhältnis zu dieser Frage sein, insbesondere, da, wie ich in meiner Erklärung vom 8. d. M. erwähnte, wichtige Rücksichten wirtschaftlicher Natur im Spiele waren.“

Am 11. März 1929. C z e h o w i c z m. p.  
Nach der Verlesung des Briefes schritt man zur Einvernahme des Präsidenten der Obersten Kontrollkammer Professor Dr. Broblewski. Der Präsident der Obersten Kontrollkammer legte die Korrespondenz zwischen der Obersten Kontrollkammer und dem Finanzminister vor. In derselben verlangte die Oberste Kontrollkammer die Mitteilung jeder

Ausgabe, mit welcher das Budget überschritten worden ist unter Angabe der Summe und der Anordnung, auf Grund welcher die Budgetüberschreitung erfolgt ist. Der Präsident erklärte, daß die Oberste Kontrollkammer die Summe aller Budgetüberschreitungen mit dem Betrage von 562 Millionen Zloty festgesetzt habe. Dann erklärte der Präsident, daß die Oberste Kontrollkammer jede Position der Budgetüberschreitungen genau überprüft und ihre Beobachtungen und das Resultat dieser Untersuchungen in drei Protokollen niedergeschrieben hat, die der Präsident dem Ausschusse vorlege.

Dann stellte der Referent und die Abgeordneten an Präsident Broblewski eine Reihe von Fragen, die derselbe beantwortete. Nach der Einvernahme des Präsidenten erklärte der Referent, daß er um Vertagung der Sitzung auf Donnerstag nachmittag bitte und kündigte an, daß er bei dieser Sitzung die endgültigen sachlichen Anträge in der Frage der Anklage stellen werde. Gleichzeitig forderte er:

1. Dem gewesenen Finanzminister zu ersuchen, sein Demissionsgesuch vom 16. November 1928 dem Ausschusse vorzulegen.

2. Den Ministerpräsidenten Bartel zu ersuchen, die einzelnen Ministerratsbeschlüsse, auf Grund welcher die in dem Berichte der Obersten Kontrollkammer angeführten Budgetüberschreitungen auf den Gesamtbetrag von 562,755.799 Zloty erfolgt sind, dem Ausschusse vorzulegen.

Nach einer kurzen Diskussion wurden diese Anträge mit 14 gegen 8 Stimmen angenommen.

Professor Krzuzanowski ersuchte, daß der Referent die Akten auch dem Abgeordneten Downardwicz zur Einsicht erteilen solle, da Abg. Downardwicz den Antrag auf Uebergang zur Tagesordnung gestellt habe.

Der Referent erklärte, daß er bereit sei, jedem Mitgliede des Ausschusses jederzeit in die Akten Einblick zu ermöglichen.

Die nächste Sitzung wird am Donnerstag stattfinden und wird bei derselben die Frage der Anklage endgültig erledigt werden, da Abg. Liebermann erklärt hat, bei derselben die Schlufanträge zu stellen. Wie in den Couloirs behauptet wird, wird Abg. Liebermann die Ablehnung des Antrages der Byzwoleniepartei auf Anklage des Finanzministers Czehowicz beantragen.

## Die Lage in Mexiko.

New York, 13. März. Mexikanische Regierungstruppen nähern sich Torreón. Nach einer Mitteilung von Seiten der Aufständischen soll die gesetzgebende Versammlung nach Chihuahua einberufen werden.

## Fortdauer der Studentenunruhen in Madrid

Paris, 13. März. In Madrid kam es am Dienstag zu weiteren Studentenunruhen. Die Bewegung hat auch auf Barcelona übergegriffen.

## Trozkis will nach Frankreich.

Paris, 13. März. Ein Marseiller Blatt behauptet, Trozki wolle sich in Frankreich niederlassen. Er habe bereits um Einreiseerlaubnis und um die Niederlassungsbewilligung nachgesucht.

## König Georg geht nach Nauheim?

Berlin, 13. März. Wie das „Berliner Tagblatt“ aus Frankfurt a. M. meldet, soll im Mai der König von England zum Kuraufenthalt nach Bad Nauheim kommen. In dem bekannten Sanatorium Groedel sollen vierzig Zimmer für den König und sein Gefolge hergerichtet werden.



# Was ist selbstverständlich.

Selbstverständlich! — gleich einem dicken Punkt hinter einem langen Satz sieht dies Wort aus. Basta! Die Sache ist abgeschlossen und bedarf keiner Debatte!

Aber was gilt uns in diesem Leben nicht alles als selbstverständlich! Das Unvernünftigste, das Unwahrscheinlichste, das, wofür andere, als wir, die Hände in Dank und Bewunderung falten würden.

Daf wir unsere gesunden Gliedmaßen, unsere gesunden Sinne gebrauchen, gut hören, sehen, schmecken, fühlen — das ist ganz selbstverständlich, und ich wüßte nicht, was hierbei zu bewundern und zu danken wäre. Als Mensch habe ich das zu verlangen, es ist das aller selbstverständlichste auf dieser Erden — wozu auch nur einen Augenblick dabei verweilen? So denkst Du. Und doch ist es etwas, wofür wir Gott vom frühen Morgen bis zum späten Abend zu danken haben, was uns Freude sein soll, selbst dann wenn keine andere Freude für uns blüht. Ich kannte ein armes junges Weib, das ihren Mann verlassen hatte, nachdem er ihr Vermögen verbraucht. Zwei kleine Kinder hatte sie zu erziehen, Musik- und Sprachunterricht waren ihre dürftige Erwerbsquelle. Oft, wenn ich sagte: „Ich bewundere Sie, daß Sie nicht in Trostlosigkeit zusammenbrechen“, kam mir die stille Antwort: „Bitten Sie Gott, daß er mir meine Gesundheit läßt, dann brauchen Sie um mein Glück nicht zu sorgen“. Diese Frau, im Lebenskampf erfahren, nahm ihre Gesundheit länger nicht mehr als Selbstverständliches, sondern als höchstes Gut der Welt.

Wie wird die Sorge der Eltern, des Gatten, als selbstverständlich angenommen. Dazu sind sie ja da, daß sie uns erziehen, hüten, für unser Behagen sorgen... Das sollen wir ihnen noch besonders danken? Ganz besonders als eine Gnade empfinden? „Das sehe ich nicht ein.“

Nein, Du siehst es nicht ein, weil Dich niemand bis zu dem Quell der Erkenntnis geführt hat. Aber würdest Du Dich einmal mit dem Leben der armen Waisen beschäftigen, mit der Erwerbsqual jener Frauen, die keinen Mann haben, die für den Kampf des Daseins überhaupt nicht vorbereitet sind, dann würdest Du wohl den Eltern die Hände küssen an den liebenden Gatten ergeben Dich anschniegen und sagen: „Daß man doch so unbedacht ist und als selbst-

verständlich hinnimmt, wofür man Gott alle Stunden danken müßte.“

Selbstverständlich dünkt es uns — falls wir eine glückliche Jugend gehabt haben — daß uns das Leben in ganz besonderer Weise häßlich und verwöhnt trifft uns ein Unbehagen, stoßen wir auf Widerstand, sind wir zum Entzagen gezwungen, so scheint uns das ein ganz gerechter Grund, in Seulen und Zähneklappern dazustehen und verzweifelt zu fragen: „Wie komme ich dazu? Warum bin gerade ich dazu ausersehen? Es liegt in der Natur des Menschen, daß er die Gewohnheiten der Kindheit als Wurzel seines Fortkommens ansieht und demgemäß sich nur dann glücklich fühlt, wenn es vorwärts aufwärts mit ihm geht. Dieser Zug ist nicht nur ein natürlicher, sondern auch ein edler, aber ihm steht das Goethesche Wort voran: Was Du ererbt von Deinen Vätern hast, erwirb es, um es zu besitzen, das Ererbte als selbstverständlich angesehen, nicht aber das Vermehren, das Erwerben. Und daraus ergibt sich dann die Tragik des Lebens, die soviel Sprößlinge aus guter Familie vorkommen und versinken läßt.

„Wenn ich in Not käme, würdest Du mir helfen?“ fragte eine Freundin die andere? „Aber selbstverständlich“, ist die überzeugte Antwort. Kommt dann die Not und mit ihr die Bitte — wohin ist die Selbstverständlichkeit geflohen? Hinter einem Berge von Bedenken und Umständen verkröcht sie sich.

Es ist ein schönes festes Wort, das Wort „selbstverständlich!“ Liebe, Treue, Pflicht, Beharren, alles schließt es in sich ein. Wenn wir sagen: Selbstverständlich haben wir die Lüge — Selbstverständlich würden wir uns auch in ungünstige Verhältnisse ohne Murren einfügen können — Daß wir nicht klatschen, ist selbstverständlich — Selbstverständlich wollen wir uns für Dich bemühen — so klingt das alles schlicht und fest, scheidet jeden Zweifel ab und gibt sicheres Vertrauen und hoffende Freude. Aber sind wir uns auch alle und immer bewußt, welchen Ernst wir mit solchen Versprechen auf uns nehmen? Ist uns dies Wort niemals bequeme Deckung gewesen? Niemals schöne Phrase. War es so — dann Trauer über Dich und den Hörer, den Täufcher und den Getäuſchten. R. T.

# Elektrizität im Dienste der Bodenerntwässerung.

Unter den Maßnahmen, die dazu dienen, die Bodenerträge zu steigern, nimmt die Entwässerung, d. h. die Entziehung überflüssiger, für den Pflanzenwuchs schädlicher Wassermengen, eine hervorragende Stelle ein. Nicht immer besteht die Möglichkeit, die Bodenerntwässerung auf natürlichem Wege ohne mechanische Hilfsmittel zu bewirken, wie das beispielsweise der Fall ist, wenn das zu entwässernde Gelände genügend hoch liegt, so daß die von starken Regenfällen oder der Schneeschmelze herrührenden großen Wassermengen mit Hilfe des natürlichen Gefalles einem nahen Gewässer zugeführt werden (natürliche Vorflut). Sehr häufig ist es notwendig, zu künstlichen Mitteln zu greifen, um dem Boden die Wassermengen zu entziehen. Liegt z. B. das betreffende Land sehr tief oder ist der Fluß sehr hoch gelegen, so ist an eine natürliche Vorflut nicht zu denken. Hier hilft man sich mit der sogenannten künstlichen Vorflut. Die „Schöpfwerke“ treten in Tätigkeit und entziehen den Niederungen das Binnenwasser, indem sie das durch Gräben ihnen zugeleitete Wasser aus dem Bereich der Felder pumpen. Aufgestellt werden solche Anlagen an der tiefsten Stelle des Binnenlandes (Volder) am Deich, so daß die nachfolgend das Land darziehenden Gräben das Wasser durch Gefälle zuführen.

Um festzustellen was die Pumpen leisten müssen, werden Förderhöhe und Fördermenge beim Leerpumpen des Volders festgestellt. Die Förderhöhe ergibt sich aus dem Unterschied zwischen den Wasserständen des Binnen- und Außenwassers. Während der Stand des Außenwassers ständig schwankt und seine tiefsten Werte in trocknen Sommermonaten, seine höchsten Werte bei Hochwasser erlangt, kann der Stand des Binnenwassers mit Hilfe der Schöpfanlage ständig geregelt werden. Zum Gedeihen der Pflanzen ist es vorteilhaft, während des Wachstums wie auch im Winter, während der Wachstumsruhe, das Grundwasser möglichst tief zu halten. Während des Winters jedoch wird hierauf meist keine Rücksicht genommen, vielmehr läßt man hier meist das Wasser höher steigen. Man ist zu bedenken, daß Überschwemmungen im Winter für Wiesen zwar von Nutzen, für Ackerland jedoch zu jeder Jahreszeit sehr schädlich sind, woraus sich im allgemeinen für Ackerland größere Subhöhen als für Wiesen ergeben, andererseits müssen bei den Wiesen zwischen der Schneeschmelze und dem Einsetzen des Wachstums größere Wassermengen gepumpt werden als bei den Aedern.

Die Fördermenge ergibt sich durch Zusammenziehung aller zu fördernden Wassermengen, die also aus dem Wasserinhalt des Volders (bei beginnender Schneeschmelze), den während der Schöpfzeit fallenden Regenmengen und den, bei hohem Stand des Außenwassers nach dem Binnenlande bringenden Druckwassermengen bestehen. Da die letztgenannten Mengen von der Höhe und Dauer der Außenwasserstände, der Durchlässigkeit der Deiche und des Bodens wie auch der Länge der Deiche abhängen so ist nur immer, meist durch Vergleich mit bestehenden Anlagen, eine annähernde Abschätzung der zu pumpenden Wassermenge möglich.

Ein Umstand, der sowohl auf die Förderhöhe wie auch

auf die Fördermenge von größtem Einfluß ist, ist das Ausspülen der Zulaufgräben. Finden nämlich keine Ausspülungen statt, so nehmen Wassermenge und Förderhöhe im allgemeinen in gleichem Maße zu und ab; werden jedoch, zur Vermeidung von Ablagerungen, zeitweise die Zulaufgräben kräftig durchgespült, so tritt der Fall ein, daß auch bei verhältnismäßig niedrigen Förderhöhen große Wassermassen gepumpt werden müssen. In den niedrigen Marschen, wo Ebbe und Flut herrschen, kann jede Wassermenge, zwischen Minimal- und Maximalwert bei beliebiger Förderhöhe vorkommen. Stets ist jedoch eine Ueber- oder Unterschreitung der abzupumpenden Wassermassen während der Schöpfarbeit ohne Schädigung des Kulturlandes zulässig. Hieraus ergibt sich, daß es möglich ist, für die Schöpfwerke Kreiselpumpen zu verwenden, die bei verhältnismäßig hohem Wirkungsgrad als überaus praktisch und wirtschaftlich anzusprechen sind. Da die Regelung der Pumpendrehzahl nicht kontinuierlich zu erfolgen braucht, ist die Möglichkeit gegeben, sie an Stelle der üblichen Antriebsmaschinen mit einfachen Drehtrommotoren zu betreiben.

Ein beachtenswertes Beispiel für eine elektrisch betriebene Schöpfanlage bildet das im Jahre 1880 erbaute und zunächst mit Dampf kraft arbeitende Schöpfwerk Brieskow bei Frankfurt a. d. O., welches Anfang 1925 völlig auf elektrischen Betrieb umgestellt wurde. Jetzt arbeitet das Werk mit zwei horizontalen Kreiselpumpen der Firma L. W. Bestenbostel und Sohn, G. m. b. H., Bremen, die von zwei polumschalbaren UES-Drehtrommotoren von je 160 PS angetrieben werden. Die Umdrehungszahlen der Motoren betragen 720 und 960, bzw. 580 und 960 in der Minute. Sie benötigen einen Strom von 380 Volt, den sie aus der benachbarten Märktischen Elektrizitätswerk-A.-G. beziehen. Für jeden Motor wurde ein besonderer Transformator aufgestellt, wobei die Verwendung von Steckmessern eine wechselseitige Benützung beider Transformatoren für jeden der beiden Motoren ermöglicht. Ferner geben die Steckmesser die Möglichkeit, die Motoren an die zweite Anzapfung der Transformatoren mit geringerer Spannung zu legen, wodurch Leistungsfaktor und Wirkungsgrad der Motoren bei kleinen Belastungen nahezu auf den gleichen Wert wie bei Vollast gebracht werden.

Dadurch, daß das Werk früher mit Dampf arbeitete, und später auf elektrischen Betrieb umgestellt wurde, ließen sich mit Leichtigkeit Vergleiche anstellen. Diese Vergleiche haben ergeben, daß sowohl in wirtschaftlicher wie auch in praktischer Beziehung der elektrische dem Dampf-Antrieb in erheblichem Maße überlegen ist. G. Stz.

„ROTOGRAF“  
Buch- u. Kunstdruckerei :: Eigene Buchbinderei  
Telefon 1029 Bielsko Telefon 1029

### Für jeden Haushalt unentbehrlich!

298

- 1 elektrischer Tauchsieder: bringt 1/2 Liter Wasser in 7 Minuten zum kochen. Preis zl. 18.—
- 1 elektrisches Bügeleisen: stets bereit, sauber und billig, Preis zl. 37.—

Auch alle anderen elektrischen Haushalt-Geräte zu günstigen Zahlungsbedingungen im Verkaufsraum des

### Elektrizitätswerkes Bielsko-Biala

Bielsko, ul. Batorego 13a.

Geöffnet v. 8—12 u. 2—6. Telefon 1278 und 1696.

### Rechtzeitige Pflege des Balkons.

Den Winter über war der Balkon vereinsamt und verödet. Mit dem Einzug des Frühlings beginnt man hier und da wieder eine Viertelstunde auf dem Balkon zu verbringen. Im Sommer spielt der Balkon im Programm des Städters vollends eine wichtige Rolle. Einen Abend im Hochsommer auf dem Balkon hinter Blumenranken und einer Wand von Blättern zu verbringen, bedeutet in der heißen Zeit die angenehmste Erholung von der Last und Arbeit des Tages.

Aber wer im Sommer einen solch einladenden Balkon — mit seinen Blumen — und Blattranken haben will, der muß sich zeitigen darum kümmern. Mit den ersten schönen Tagen wird eine gründliche Säuberung des Balkons vorgenommen. Dann wartet man mit Sehnsucht auf den Mann, der durch die Straßen der Stadt zieht und weithin vernehmlich ruft: Blumenerde, frische Blumenerde! Die nicht mehr brauchbaren Kästen werden austrangiert und durch neue ersetzt. Alle aber werden sorgfältig gereinigt und dann mit frischer Erde gefüllt. Der Phantasie der Hausfrau bleibt es überlassen, auf dem kleinen Bereich ihres Balkons ein gehöriges Stück „Gartenarchitektur“ zu entfalten. Die Verteilung der Kästen, die Auswahl der Blumen und Pflanzen, die Anbringung der Rankenschnüre, all das bietet je nach Größe des Balkons und seiner Sonnenlage, aber auch je nach dem Geldbeutel der Hausfrau, Möglichkeiten genug.

Die bevorzugtesten Balkonpflanzen sind und bleiben in jedem Fall als Blumenschmuck Geranien, Fuchsen, Hortensien, Pelargonien und Nelken. Als Rankenpflanzen finden vornehmlich Bohnen, Winden und wilder Wein Verwendung. Jede Pflanze hat ihre eigene Zeit, in der sie gesät bzw. eingeseht werden will. Die Rankenpflanzen verlangen eine ganz bestimmte Art der Anbringung von Stäben, Drähten, oder Schnüren, an denen sie sich hochranken können. Wo es sich um größere Anlagen handelt, wird die Hinzuziehung eines Gärtners unvermeidlich sein.

Die Balkonpflanzen bedürfen auch in ihrer ersten Keimzeit einer spezifischen Pflege. Immer aber werden sie von dem ersten Augenblick des Wachstums an, der Hausfrau große Freude machen.

Ein schwieriges Problem bildet bekanntlich in der Behandlung der Balkonpflanzen die Frage der Bewässerung. So wie man den Pflanzen Wasser geben möchte, kann man es zumeist nicht, da man Rücksicht auf Straßenpassanten und etwaige darunter gelegene Balkone zu nehmen hat. In den meisten Städten ist eine bestimmte Zeit für das Blumengießen freigegeben. Es ist dies meist die Stunde des Sonnenaufganges, bzw. die Stunde nach Sonnenuntergang. Dies sind auch die Zeiten, in denen die Bewässerung den Balkonpflanzen am zuträglichsten ist. Das Begießen der Blumen in der Mittagssonne muß auf alle Fälle vermieden werden, da sich Hitze und Feuchtigkeit bei den meist sehr empfindlichen Balkonpflanzen nur schlecht vertragen.

Ein hübsch angelegter und sorgfältig gepflegter Balkon ist für die ganze Familie Frühling und Sommer über bis in den späten Herbst hinein eine unablässige Freude. Dem Auge des Städters ist inmitten des steineren Häusermeeres ein, wenn auch noch so winziges Fleckchen Natur vorgezauert. Das Auge ruht gerne auf ein wenig Grün aus, zumal wenn zwischen rankenden Blättern frohgemut farbenfrohe Blumen herausblicken. Die Mattwände schützen zugleich die auf dem Balkon Sitzenden vor neugierigen Blicken aus der Nachbarschaft. So kann man auch bei hellem Lampenlicht manch angenehme Stunde auf dem Balkon, also gewissermaßen im Freien verbringen, ohne Rücksicht auf das Nebenan und Gegenüber nehmen zu müssen.

### Matulatur-Papier

wird abgegeben

Druckerei „Rotograf“, Bielsko, Pilsudskiego 13.





